

nenalen Kongresses für seine Landsleute. Zum Schluß der Versammlung wurden Telegramme an Papst Pius X. und den Schöpfer des Eperanto abgefaßt. Am Nachmittage begannen die eigentlichen Kongressverhandlungen mit der Besprechung der „Antialkoholbewegung“. Für Deutschland sprach Frau J. Hornung (Augsburg).

Lehrer und Sozialdemokratie in Frankreich. Ueber die „Blüte“ des religionsfeindlichen Teiles der französischen Lehrerschaft wird berichtet: In Chambéry tagte eben der Kongress der syndikalierten Lehrer der französischen Staatsschulen, die ungefähr 6000 Mitglieder zählen. Welcher Sorte von Pädagogen die französischen Eltern die Erziehung ihrer Kinder anvertrauen müssen, geht aus der Bilanz der beiden Verhandlungstage unschwer hervor. Die Entschliessungen jenes Kongresses sind von revolutionärer Anschauung durchdrungen. Der Kongress erklärte seine Sympathie mit der „Confédération Générale du Travail“, dieser anarchistischen Arbeiterorganisation, in deren Schoße der Antipatriotismus und der Antimilitarismus gehegt wird. Die Lehrer werden auf dem nächsten Kongresse dieser anarchistischen Organisation eines Gremiums vertreten sein. Sie billigten rückhaltlos das antimilitaristische Werk „Sou du Soldat“. Sehr bedeutsam und geradezu unerhört ist aber ihr Beschluß, die Schule zur Propaganda der syndikalistischen Ideen zu benützen. Die gottlosen und staatsfeindlichen Beschlüsse des Kongresses lassen sich gut zu einer nachhaltigen Propaganda für die freien katholischen Schulen benützen, für welche zum sittlichen Schutze der Jugend und zum Wohle des Staates nun selbst schon einsichtsvolle Liberale einzutreten beginnen.

Arbeiterbewegung.

Am 20. Delegiertentag des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine in Schw. Gmünd. In Süddeutschland hat man von der Zentrale der katholischen Arbeitervereine in München aus den Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine begründet, der aus bestehenden Anfängen heraus es heute auf etwa 120 Vereine mit über 10000 Mitgliedern gebracht hat. Auf dem am Montag den 25. d. M. in Schw. Gmünd begonnenen Delegiertentage der katholischen Arbeitervereine soll nun auf eine Befruchtung der agitatorischen Arbeit, auf ein planmäßigeres Zusammenarbeiten mit den Arbeitervereinen hingearbeitet werden. Deshalb ist als Hauptthema auf dieser Tagung das Kapitel Arbeitervereine und Frauenfrage vorgegeben, welches von drei Referenten in eingehender Weise behandelt wird. Frau Maria Philipp-Bretten gibt in ihrem Vortrage „Die Frauenbewegung“ grundlegende Gedanken und einen allgemeinen Ueberblick für die weitere Behandlung, die dann im speziellen Arbeiterreferat Benzott-Kleistadt a. S. in seinem Vortrage über die Arbeitervereine und die katholische Frauenbewegung von der Seite der Arbeitervereine aus behandelt. Stadtpfarrer Seyler-Malen ist für das Thema „Die Arbeitervereine und die Frauen der Mitglieder“ gewonnen; ein sehr wichtiger Gegenstand der Diskussion für die einzelnen Arbeitervereine, die immer mehr sehen müssen, auch die Frauen ihrer Mitglieder für die soziale Bewegung überhaupt und die katholischen Arbeitervereine im besonderen zu interessieren. Wie man sieht, ist das ganze Programm des Delegiertentages darauf eingestellt, im Rahmen des Frankfurter Kongresses zu arbeiten; insbe-

sondere nach der Seite einer stärkeren Betonung der Agitation unter den Frauen. Das geschieht aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß das Ideal: Die Frau gehört ins Haus, bei unseren heutigen Wirtschafts- und Erwerbsverhältnissen nicht mehr erreichbar ist. Es muß darum, so wie die Dinge nun einmal liegen, vielmehr alles daran gesetzt werden, die Frau, die arbeitende Kollegin, nicht als Konkurrentin des Mannes, sondern als Kollegin, auch in der Organisation zu sehen.

Der Drang zur gemeinsamen Arbeit findet seinen berechtigten Ausdruck darin, daß auch der Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine, im unmittelbaren Anschluß an die Arbeitervereinsbewegung, am 28. August seinen 6. Verbandstag hält mit dem Hauptthema: „Die Frau im Handwerk.“

Volkswirtschaft und Soziales.

Streitunterstützung in Form von Darlehen klagbar? Das königliche Amtsgericht Marienburg (Westerbald) hat in seiner Sitzung vom 19. Juli den Beklagten Bergarbeiter Schmidt in Großheßen verurteilt, die Summe von 232,50 Mark und die Kosten des Rechtsstreites zu zahlen. Dem Streitfall lag folgender Tatbestand zugrunde: Im Sommer 1911 kam es auf der Grube Alexandria im Westerbald zu einem Streik, der ununterbrochen 17 Wochen dauerte. Im Anfange des Streiks ließen sich eine ganze Reihe von Bergarbeitern in den Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter aufnehmen. Einige davon entpuppten sich als sogenannte Klassenmarder; als nämlich der Streik beendet und die Betroffenen ihr Geld hatten, traten sie wieder aus. Wegen eines von diesen wurde Klage erhoben auf Rückzahlung der Streitunterstützung, weil die Unterstützungsempfänger sich verpflichtet hatten, wenigstens drei Jahre Mitglied zu bleiben, d. h. vorausgesetzt, daß sie Lohnarbeiter blieben. Der Rechtsvertreter des pp. Schmidt, sonderbarerweise der Herr Direktor Reckler von der Grube Alexandria, bemühte sich nachzuweisen, daß das Zurückfordern von derartigen Geldern gegen die guten Sitten verstoße, eine Auffassung, der sich das Gericht aber nicht anschließen konnte. Es entschied vielmehr im umgekehrten Sinne, wie oben angegeben. Ein gleichlautendes Urteil liegt aus Pforzheim vor, wo der christliche Metallarbeiterverband durch seinen Kassierer erschlagnete Streitunterstützungen mit Erfolg einklagen ließ.

Literatur.

Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn. Von den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte sind diese „Briefe“ sicherlich eine der interessantesten, zugleich aber auch eine der nützlichsten. Denn was hier ein Mitglied der Hochfinanz in angeblich an seinen Sohn, in Wirklichkeit aber an die Gesamtheit des kapitalistischen Publikums gerichteten Briefen schreibt, das bietet nicht nur eine interessante Lektüre, sondern auch eine Fülle von Belehrung. In ungewöhnlich sachverständiger Weise vermitteln diese Briefe — es sind 29 — die Bekanntschaft mit den intimsten Vorgängen der Börse, der Bankwelt, des Geldmarktes, des Emissions- und Gründungswezens usw. In köstlicher, überlegen-sachverständiger Art und Weise und an Hand aktueller Beispiele zeigt der Verfasser, wie „wir Bankdirektoren“ im gegebenen Falle handeln. Auf diese Weise hört der Leser einmal gründlich aus der Schule des Gründungs- und Emissionswezens, sowie der Kursstrategie plaudern, und er

gewinnt einen tiefen Einblick in die Sphäre der Aktienmoral. Dabei verleihen der sittliche Ernst der Briefe und das Bestreben, den Leser in gefälliger Form über die Dinge zu unterrichten, von denen er sonst nur in der Verzerrung kurzer oder oberflächlicher Börseferate erfährt, dem Buche einen weit über den Augenblickswert hinausgehenden Gehalt. Man kann aus diesem Buche mehr lernen als aus manchem dickleibigen Kompendium des Bank- und Börsewezens. Zudem gewährt die Lektüre der Briefe auch in stilistischer Hinsicht einen ästhetischen Genuß. Das Buch hat bereits zwei Vorgänger gehabt, die so außerordentlichen Beifall gefunden haben, daß es dem Verlage möglich gewesen ist, den Preis, der früher 2,80 Mark betrug, bei diesem neuesten Bande — der übrigens ein durchaus selbständiges Ganzes bildet — auf 1 Mark zu ermäßigen. Das Buch ist im Bankverlag, Berlin W 57, erschienen.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Die Uraufführung des Dramas „Bellinde“ findet am 22. Oktober im königl. Schauspielhause statt. Das Werk wird an demselben Abend auch zum ersten Male in Leipzig und in München in Szene gehen.

Dresden. (6 Große Philharmonische Konzerte.) Auf vielfache Anfragen hin teilt uns die Konzertdirektion F. Ries mit, daß zur Zeit die Ausgabe der neuen Abonnements für die 6 Großen Philharmonischen Konzerte an die bisherigen Abonnenten stattfindet. Neuanmeldungen werden jedoch schon jetzt entgegengenommen. Es ist ratsam, sich rechtzeitig Plätze zu sichern, denn die Neuanmeldungen werden in der Reihe ihres Einganges erledigt. — Auch in nächster Saison wird uns wieder eine glänzende Reihe der hervorragendsten Künstler in den Philharmonischen Konzerten begegnen. Im ersten Konzert am 22. Oktober, zu dessen Mitwirkung Meister Emil Sauer gewonnen ist, lernen wir außerdem die bisherige jugendlich-dramatische Sängerin des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters Lilli Saffren-Baag kennen. Gelegentlich ihres letzten Auftretens in Mannheim flogen die Wogen der Begeisterung so hoch, daß ihr Entschluß, die Werke auszuspannen, was in unserem nächsten Zeitalter eine äußerst seltene Erscheinung ist, Lilli Saffren-Baag ersang sich bei den diesjährigen Wagnerfestspielen große Triumphe und gilt als eine unserer besten Wagner-Sängerinnen. Sie ist von jetzt ab an die königl. Oper in Berlin engagiert. — Die Ausgabe der Abonnements findet statt in den königl. Schül. Hofmusikalienhandlungen F. Ries, Seestraße 21 (Eingang Ringstr.), und Ab. Brauer (F. Wölmer), Hauptstraße 2. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Steht bis mit 20. September geschlossen.
Königl. Schauspielhaus.
Donnerstag: Stella maris. Anfang 1/2 8 Uhr.
Freitag: Lannhäuser. Anfang 7 Uhr.
Refidenztheater.
Donnerstag und Freitag: Der Tausendst. Anfang 8 Uhr.
Zentraltheater.
Donnerstag und Freitag: Der kleine König. Das starke Stild. Der angebrochene Abend. Die unmoralische Wohnung. Anf. 8 Uhr.
Konzerte.
Königl. Belvedere (Lilien) 8 Uhr. Viktoria-Salon 8 Uhr.
Gr. Wirtschaft (Herrmann) 4 Uhr. Flora-Varieté (Hammer Hotel) Anf. 8 1/2 Uhr.
Aufführungs-Palast (Jörster) Anf. 1/2 8 Uhr. Reichshof (Strehlen) 1/2 8 Uhr.
Zoologischer Garten (Schönberg) Anf. 5 Uhr. Waldenstraße Hofbau Anf. 8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag: Der Schmied der Madonna.
Freitag: Die Dame in Rot. — Ritz Theater. Donnerstag: Die Dame in Rot. Freitag: Figaros Hochzeit. — Schauspielhaus. Bis Sonnabends: So'n Windhund. — Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater). Bis Freitag: Das gewisse Etwas.

Ihren Schmerz nimmt und daß wir Ihre Tochter aufrichtig betrauern. Wenn Sie das Weh übermannt, so müssen Sie Ihre Augen zum Himmel richten und denken: Herr, dein Wille geschehe! — Denn ohne deinen Willen fällt kein Sperling vom Lichte und kein Haar von meinem Haupte!“

Der alte Bauer, der vor Schwäche auf einen Stuhl gesunken war, hob den Kopf und blinnte in das blasser Gesicht des Priesters, der nur wenige Jahre jünger war, als er selber, dem die grauen Locken auf die hohe, weiße Stirne fielen. Es war ein ernstes, fast strenges Gesicht, aber es ward gemildert durch den Glanz, der aus seinen Augen brach.

Steiner erkannte die Güte, die ihm da entgegenquoll, sagte des Pfarrers Mund und sagte stammelnd: „Herr Pfarrer, ich möchte um Jesu Christi willen bitten, daß Sie meiner Tochter ein christliches Begräbniß geben! — Ich hab' ja ohnedies Kammer genug zu tragen — und das — Herr Pfarrer, das brächte mich unter den Boden! — Das Kind ist niemals nicht schlecht gewesen und hat mich als ihren Vater geehrt und geliebt. — Nein, nein, eine bessere Tochter hätte ich mir net wünschen können! — Wohl ein ihweres Blut hat sie gehabt und ein tiefes Gemüt. Und wie sie in die Jahre gekommen ist, wo sie hält' heizaten sollen, da hat sie Unglück gehabt in der Lieb! Und da ist sie ganz klüßig geworden, Herr Pfarrer, und hat sich schier verkrochen. Ja, und alweil a'betet hat sie, und heul' in der Früh, wo sie fort ist, hat sie g'sagt, sie wolle wallfahrten gehen in die Herrgotts-Ruh-Kapell.“

„Sie ist auch dort gewesen, Steiner. Ich habe das bereits von den Leuten erfahren.“

„Ja, um Jesu willen, wie hat sie nachher so was tun können? Das verheiß' ich net! — Das ist ja so schrecklich von dem armen Kind!“

„Das Menschenberz, Steiner, ist voll von Rätseln, — und wer ergründet gar so ein heisses Mädchenberz, des in Liebe und Leidenschaft entbrennt? — Nur Gott allein, der Herz und Nieren prüft, schaut auf den Grund der Menschenseele und kennt ihr lehtes Wünschen und Sehnen, im Guten wie im Bösen. Darum ist er der Richter! An uns aber ist es, gültig, milde und barmherzig zu sein und zu vergeben. Gott ist die Liebe, Steiner — und wenn er verzeiht, dürfen wir nicht verdammen. Ihre Tochter war frank am Geiste und am Herzen, das hat mir auch der Arzt bestätigt, und so muß man nach menschlicher Berechnung annehmen, daß sie die unfellege Tat in einem Zustande von Geistesverwirrung getan hat!“

„Ja, ja — so ist es! — So ist es — es kann ja gar net anders sein!“ nickte der Alte eifrig.

„Wir wissen nicht, was Schweres dies arme Herz zu tragen hatte, wie diese arme Seele gekämpft und gerungen, was sie gelitten und geduldet hat, bis endlich alles über ihr zusammenbrach und sie keinen Ausweg mehr sah — bis sie, ohne sich dessen bewußt zu sein, welche atrohe Sünde sie beging, den letzten traurigen Weg betrat. — Und nun steht diese arme Seele vor ihrem höchsten Richter! Er wird das Gute und das Böse an ihr nach Recht und Gerechtigkeit abwägen und das Urteil sprechen. — Möge er ihr gnädig sein und ihr vergeben, wie auch wir ihr ihre Schuld vergeben!“

„Und — mein Kind, meine Rosel.“ stammelte der Bauer, „soll sie begraben werden wie ein richtiger Christenmench? — Mit dem Pfarrer dabei

— und Kreuz und Fahne — und Beten und Weihwasser? — Herr Pfarrer, so sprechen Sie doch — ich zittere ja vor Angst!“

Ein mildes Lächeln ging über das blasser Gesicht des Geistlichen. „Hören Sie, Steiner!“ sagte er.

Der Bauer hob den Kopf und lauschte. Eine Glocke klang — dumpf und schwer — und sang ihr Totenlied.

Steiner hob die Hand empor und legte sie ans Ohr. „Das — das ist ja — die Scheidungsglocke!“ stammelte er.

„Ja, das ist die Scheidungsglocke, Steiner! Sie fordert die Gemeinde auf, für die heimgegangene Schwester zu beten. Sie sagt den Christen, daß die Kirche auch dieser Toten eine liebende Mutter ist!“

„Und — Herr Pfarrer — haben Sie — die Glocke läuten lassen?“

„Ja!“

Da sank der Bauer auf die Knie nieder, sagte die Hand des Priesters und wollte sie an seinen Mund führen. Aber dieser wehrte ab. „Nein, nicht so!“

„Gott vergelt es Ihnen tausendmal! — Ach, die Scheidungsglocke! — Mein Kind bekommt ein christliches Begräbniß!“ — Er laufte wieder.

Noch immer klang die Glocke, tief, ernst und feierlich. Als ob sich auf ihren hehren Klängen eine Seele zum Himmel schwingte und an die Pforten des Paradieses pochte.

Die Sonne war im Sinken. Ihre Strahlen fielen wie breite, goldgefäunte Burpurbänder durch die Fenster des Zimmers, füllten es mit leuchtendem Glanze und hüllten die beiden Männer in goldenem Schimmer. Und immer noch klang die Glocke. —

Da fing der Priester mit leiser Stimme zu beten an: „Herr, gib ihr die ewige Ruhe — und das ewige Licht leuchte ihr — laß sie ruhen in Frieden!“

„Amen!“

Der alte Bauer faltete die Hände und sprach die Worte nach wie ein Kind, während ihm Tränen übers faltige Gesicht liefen.

Als der Bauer den Pfarrhof verließ, trat Baldwin an seine Seite.

„Steiner,“ sagte er, „Ihr sollt nicht allein sein, ich begleite Euch, wohin Ihr wollt. Ich teile Euren Schmerz!“

Der Alte nickte. „Ja, sag' ja, die Welt ist net so schlecht, wie man immer sagt,“ sprach er. „Es gibt noch gute Leut!“

„Soll ich mit Euch auf Euren Hof gehen?“

„Auf meinem Hof habe ich jetzt nichts zu tun. Ich will zu meinem Kind! Ich will bei meiner Rosel bleiben, bis man sie hinabsetzt ins Grab! Ich gebe ins Krankenhaus und lege mich neben mein Kind und will beten. Und wenn du mir einen Gefallen tun willst, Baldwin, so geh auf meinem Hof — und schau nach dem rechten.“

„Ja, das will ich! Gleich mache ich mich auf den Weg!“

Der Alte nickte und ging seines Weges — zu seinem Kinde.

Zwei Tage später wurde Rosine Steiner unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung zu Grabe getragen. Mit dem einsamen Manne, der hinter der Bahre einherchamante, hatten die meisten Mitleid. Aber manche warteten auf eine donnernde Strafpredigt, die nach ihrer Meinung der Pfarrer halten würde.

Doch sie wurden enttäuscht. Nur Worte der Liebe und Güte, des Mit-



Ar. S. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

In Et

Allenthalben eifrig an den niedrigeren „rote“ Konferenzen und überall einer förmlichen Parteitag er diesjährigen unerlöschlichen feiten wußte alles ist nur der Bourgeois Partei zu anderen Eim Jahre 19 gehalten wußten Rou daß manche Revolutions teitag in sozialdemokratisch jetzt anders Sieg und werden.

Die für daß der gro eigenen Krei teilt ihren beizumessen diplomatisch in die Jan streifs stoß Lande nicht listischen Zeichen vor unter den Beamtinnen ihnen zuließ freundliche

In der Offizier Sozialdemo rostreikplän sich zur Ref anderen Pa der sozialbe hervorgetre grund zu angedeutete schärferen krasifischen Z letzten Tag Winde, der wehe. Dar der Grund wenigstens

Der M Wissenshaft Rechte. De und Ersche chemische S zend, die F zu machen. sichen dem V zenbau und Ausschlag.

So ist schuf ein Produkt, g (Ficus-Arte Preis unge Wissensschaft soll dies ge tracht komm deutscher G des künstlich führliche M nächst an di gemachten an das Pro benzinähnli das geeignete Noprem, u so ging der Nach lange kofbe, die u ein „besond herzustellen darum, die